

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

Author: Loth, Heinz-Jürgen
Title: "Grundüberlegungen: [Judentum]"

Published in: Ethik der Weltreligionen: Ein Handuch
Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
Year: 2005
Pages: 12 - 13
ISBN: 978-3-534-17253-5

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Das *Judentum*²² ist ein einheitlicher Begriff (Cohen 1978, S. 37), weshalb das Reden von jüdischer Ethik nur in einem methodischen Kontext von Religion Sinn macht: Der Terminus „Ethik“ taucht nicht in den jüdischen Quellen auf. Der Pentateuch unterscheidet nicht zwischen rechtlichen und moralischen Normen. Das gilt auch für die prophetische Literatur, die keinen neuen Bereich reiner Moral schafft (Berman 1975, S. 153). Auch in talmudischer Zeit gab es keine Entwicklung einer spezifischen moralischen Ordnung. Die bisweilen beobachtete Lücke zwischen Recht und moralischem Verhalten war jedoch Anlass, rechtliche Sanktionsmittel mit Blick auf gewünschte Verhaltensweisen zu entwickeln (Ebd., S. 154-157). Der moderne Begriff *Musar* findet sich zwar schon beispielsweise in Spr 1, 8, meint hier jedoch „Züchtigung“ und „Zucht“. Die Ethik gehört also in die Religion und ergibt sich aus der Korrelation von Gott und Mensch, wobei es nicht darum geht, dass der Mensch ein richtiges Verhalten entwickelt, sondern es geht vielmehr um die *Erfüllung des von Gott kommenden Gesetzes*: „Und ihr sollt mir sein ein Reich von Priestern und ein heilig Volk“ (Ex 19, 6). „Und alle deine Handlungen“ – so die Weisung in der *Mischna* – „seien für den Namen Gottes“ (Pirke Avot²³ 2, 17). Das ganze Leben unterliegt der Heiligung des Namens des einzigen Gottes, der Seine *Tora* nicht den Engeln übergab, sondern Mose (Schabbat 88b-89a), damit er sie zur Erde herabbringe. Die Erde und das körperliche Leben sind folglich Zielbereich der *Halacha* (Soloveitchik 1983, S. 34), des jüdischen Gesetzes, mit dem die Ethik in einer unauflöselichen Interdependenz verbunden ist.

Die *Tora* ist gewissermaßen die Textualisierung Gottes, insofern Gott in ihrer Gestalt manifest geworden ist (Wolfson 1998, S. 99). In Genesis Rabba 1, 1 lesen wir: „Gott schaute in die *Tora* und schuf die Welt“, was jedoch nichts mit der platonischen Welt der Ideen zu tun hat, sondern — wie der Midrasch unter Hinweis auf Spr 8, 22 ausführt — ein Axiom begründet: Als Gott „im Anfang“ die Welt schuf, so war der „Anfang“ die konkrete *Tora* mit ihren Vorschriften und Statuten (Urbach 1997, S. 200). Es ist der Weg des Menschen, sich an der *Tora* zu orientieren: „Und bereite dich vor, *Tora* zu lernen, denn sie ist keine Erbschaft für dich“ (Pirke Avot, ebd.). Das Wort für Vorschrift ist *Mizwa*, in gleicher Weise zu übersetzen als Gesetz und Pflicht, wobei das Gesetz von Gott kommt und die Pflicht vom Menschen übernommen wird. Das ethische Ideal hat dann seine Grundlage in der Welt der Normen und Werte (Soloveitchik 1983, S. 46).

Die *Halacha* als „das traditionelle normative Rahmenwerk des jüdischen Volkes“ (Sinclair 2003, S. 4) ist gleichsam die Semiotik der *Tora*, d.h. die Theorie und Lehren, die sich aus der Erforschung letzterer ergeben. *Halacha* wird abgeleitet von der hebr. Wurzel *halach*, „gehen“, und ist der zu gehende Weg (Ex 18, 20), d.h. Lebensinhalt und Lebensführung. Für Soloveitchik (1903-1993) besteht das Wesen der von Gott empfangenen *Halacha* darin, eine ideale Welt zu schaffen und sich der Beziehung zwischen dieser und unserer konkreten Umwelt in allen ihren sichtbaren Manifestationen und den zugrundeliegenden Strukturen bewusst zu werden. Es gibt keinen Bereich in dieser konkreten Welt, der von der *Halacha* und ihrem idealen Standard ausgenommen wäre (Soloveitchik 1983, S. 20). Der *isch ha-halacha*, der „Mensch der *Halacha*“, ist im Unterschied zum *homo religiosus* nicht auf die transzendente Welt fixiert, sondern auf die Erfüllung der *Mizwot* in dieser konkreten Welt.

Die *Mizwot* wiederum sollen nicht so sehr als göttliche Befehle aufgefasst werden, sondern eher als Erziehungsmittel zur Verfeinerung des eigenen Charakters, die zu einer Haltung der Sorge und des Mitgefühls für andere führt (Jacobs 1995, S. 151). Das findet seinen Ausdruck in der Maxime, dass in Angelegenheiten von Leben und Tod – *Pikuach nefesch* – die Vorschriften der gesamten *Tora* außer Kraft gesetzt werden (Schabbat 150a; Joma 85b). Das Morgengebet erwähnt Dinge, die kein gesetzliches Maß kennen, wie z.B. die Feldecke für die Armen (Lev 19,

²² Die folgende Passage ist von Heinz-Jürgen Loth verfasst worden.

²³ Der beliebte *Mischna*-Traktat mit seinen ethischen Lehren wurde von vielen *Sidurim* (Gebetbücher) in die liturgischen Rezitationen aufgenommen. Seine ersten zwei Kapitel stehen für den engen Zusammenhang zwischen rechtlichem und ethischem Denken.

9-10), die Taten des Wohlwollens gegenüber dem Mitmenschen, die *Gemilut chassadim*, und *Talmud Tora*, d.h. das Forschen in der *Tora* (Mischna Pe'a 1, 1). Es gehört zum Wesen der *Halacha*, dass sie als ein „konversationelles Modell“ zu verstehen ist, das keine endgültigen Lösungen kennt. Ihre Grundlage ist die kreative Interpretation (*chidusch*) durch den Menschen, der von Gott zum Partner in der Schöpfung gemacht wurde (Soloveitchik 1983, S. 81 u.ö.). Der Mensch, der sich nicht nur zwischen Gut und Böse entscheiden kann, ist aufgefordert, die reale Welt konkret zu verbessern, auch mit Hilfe moderner biotechnischer Methoden.

Im Unterschied zu diesem traditionellen Verständnis von Gesetz und Ethik richtet sich die Kritik des *Liberalen Judentums* gegen die „ethische Einseitigkeit“ des Gesetzes. Wohl ist auch hier Gott die Quelle der Ethik, und das jüdische Volk ist aufgerufen, als Priestervolk ein Vorbild zu sein. Die *Halacha* gilt ebenfalls als Wegweisung des Lebens (z.B. Tovia Ben-Chorin, Die Grenzen des liberal-religiösen Judentums [www.hagalil.com/austria/keschet/kesh-12bhtm], Zugriff vom 09.09.2004), jedoch wird im Diskurs über die praktische Umsetzung dem Einzelnen und seiner Verantwortung mehr Freiraum zugebilligt. Ethisches Verhalten wird daher nicht automatisch mit *Mizwot* und *halachischen* Vorschriften gleichgesetzt.
